Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 10 (1924)

**Heft:** 21

**Artikel:** Die Luzerner Seminarfrage vor dem Grossen Rate

Autor: J.T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531149

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagenzur Schweizer-Schule: "Bolksschule"."Wittelschule"."Die Lehrerin"

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch bie Att.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Abonnements-Jahrespreis Ir. 10.—, bet ber Hoft bestellt Ir. 16.50 (Check Vb 92) Austand Portosuschag Insertionspreis: Rach Spezialtazis

Inhalt: Die Luzerner Seminarfrage vor dem Großen Rate. — Eine wichtige Frage. — Mehr Selbstbewußtsein. — Arbeitsschule. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerezerzitien in Feldkirch. — Lehrerzimmer. — Beilage: Volksschule Nr. 10.

## 

# Die Luzerner Seminarfrage vor dem Großen Rate

Der Kanton Luzern steht seit einiger Zeit im Zeichen der Sparmagnahmen. Eine große Rommiffion wurde auf die Suche nach Einsparungen im Staatshaushalte geschickt; u. a. lautete ein frei= sinniges Postulat beim Erziehungswesen: "Der Regierungsrat wird eingeladen, bie Frage eines Unschlusses bes Lehrerseminars in . Higkirch an die Rantonsschule in Qu= zern einer Prüfung zu unterziehen." Durch Zu= fall fand dieser Antrag in der Rommission eine fleine Mehrheit, und am 12. und 13. Mai fam er nun im Großen Rate zur Sprache. Man erlebte dabei eine Schuldebatte, die ihrer grund = lählichen Bedeutung wegen weit über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung verdient und die Lefer der "Schweizer = Schule" in besonderm Maße interessieren bürfte. Denn im Grunde genommen handelte es sich um einen von langer Sand vorbereiteten Ungriff der freisinnigen und jozialistischen Linken auf den derzeitigen Vorsteher des kantonalen Lehrerseminars in Sigfirch, S. Srn. Direftor L. Rogger, ber bei unsern Lesern und den Mitgliedern des Katholischen Lehrervereins in höchstem Ansehen steht. Und zwar richtete sich der Angriff nicht etwa gegen die Lehr= tätigkeit des Herrn Seminardirektors oder gegen seine Amtsführung als Direktor, auch nicht gegen seine personliche Lebensführung - im Gegenteil, auch die Gegner mußten die gang vorzügliche Qualifikation des Angegriffenen als Lebrer und Leiter des kantonalen Lehrerseminars unumwunden zugeben —, sondern gegen seine Tätigkeit als padagogischer Schriftsteller, vor allem gegen ben Ber-

fasser unserer Broschüre "Bon einem großen Unbekannten". Die "Schweizer-Schule" sist also mit Herrn Direktor Rogger auf der gleichen Anklagedank, ist sie es doch gewesen, in der jene angeseindeten Artikel auf Beranlassung der Leitung des Kathol. Lehrervereins zuerst erschienen sind, jene Artikel über den Art. 27 der B. B., die bet unsern Lesern stets wachsende Aufmerksamkeit fanden.

Also der freisinnig-sozialistische Unfturm gegen das kantonale Lehrerseminar galt nicht dem Seminar, sondern seinem katholisch denkenden und fatholisch rebenden und handelnden Direktor und allen jenen, die sich um ihn scharen und zur Lesergemeinde der "Schweizer-Schule" gehören. Und der Hauptstürmer in diesem rüden Angriff war der Präsident der Settion Luzern des "Schweizerischen Lehrervereins", Hr. Großrat und Sekundarlehrer Josef Wismer, Luzern, ein Vertrauensmann der Jungfreisinnigen, und mit ibm ritten die Attace ber freisinnige Schuldireftor der Stadt Luzern, Berr Erziehungsrat Dr. Jakob Zimmer-I i, und der Präsident der freisinnigen Partei, Br. Fürsprech Dr. Alois Moser, ein Schwiegersohn des vor 25 Jahren verstorbenen Altkatholiken= führers Dr. L. Weibel. Aus allen ihren Voten sprach ber Geift ber Loge. Es ergibt fich barum auch von selbst, daß das Postulat Wismer unterblieben wäre, wenn das fantonale Lehrerseminar unter einem Freimaurer stunde, ober von einem Rinde dieses Geiftes geleitet wurde.

Wir können schon des knappen Raumes wegen unmöglich auf Einzelheiten der ganzen Debatte ein=

geben, die drei halbe Tage beanspruchte. In Dis= tuffion stand, wie eingangs bemerkt, die Verlegung des kantonalen Lehrerseminars nach Luzern und dessen Verschmelzung mit der Kantonsschule, und eine Tennstorsrechnung des Hauptpostulanten Wis= mer wollte dem Rate weismachen, es sei dadurch für den Staat eine jährliche Ersparnis von Fr. 26,000.— zu erzielen. Er wies in seiner Begründung hin auf die geringe Frequenz des kantonalen Seminars in der Periode 1920/23, verschwieg aber, daß diese geringe Frequenz eine durchaus g e= wollte war — die Anregung hierzu ging von ber fantonalen Erziehungsdirektion aus und war an alle Lehrerbildungsanstalten des Rantons gerichtet — und ganz im Interesse des Lehrerstandes lag, eben um der herrschenden Ueberproduktion an Lehrkräften möglichst entgegen= zutreten. Sätten nur alle Lehrerseminarien — auch das st a d t luzernische — in gleichem Sinne gewirkt, der Lehrerüberfluß wäre nie zur Kalamität geworden. Der Postulant verschwieg auch, daß die Frequenz wenige Jahre vorher mindestens doppelt so groß war und daß sie gegenwärtig wieder im Steigen begriffen ift, weil die Anstellungsverhältnisse für die Lehrer sich wieder gebessert haben. Damit fallen die Berechnungen des Motionärs betr. Rosten pro Seminarist ohne weiteres dahin. Sodann muß dem Antragfteller bekannt fein, daß die Raumverhältnisse an der Kantonsschule die Angliederung einer neuen Abteilung ohne bedeutende bauliche Erweiterungen gar nicht gestatten. daß aber solche unter den jetzigen Verhältnissen so= zusagen ausgeschlossen oder mit sehr großen Kosten verbunden sind, wodurch die erstrebte Ersparnis illusorisch gemacht würde.

Aber die finanzielle Seite seines Antrages ist dem Postulant und seinen Gesinnungsgenossen durchaus Nebensache. Die Hauptsache ist ihnen die Beranbildung einer freisinni= g en Lehrerschaft, und dieses Hauptziel glaubten sie in Luzern besser zu erreichen als in Hitfirch. Gewiß schwimmt die Lehrerschaft an der Kantons= schule nicht in diesem Fahrwasser — wir betonen das hier ausdrücklich, um jeder Mißdeutung vorzubeugen — allein des Lehrers Einfluß auf die fünftige Weltanschauung ber ihm anvertrauten Jugend ift auf dieser vorgerudten Stufe relativ gering, wenn nicht das Elternhaus im gleichen Sinne wirkt. Nun muß man aber wiffen, daß 80-90 % aller Rantonsschüler ihren Wohnsitz in der Stadt Lugern oder in den umliegenden Gemeinden haben, wo die freisinnige und die sozialistische Partei die große Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Naturgemäß wurde dann auch die fünftige Seminarabteilung an der Kantonsschule größtenteils aus diesen Volkskreisen frequentiert werden, und das fichere Ergebnis dieser Umstände ware eine freisinnige oder sozialistische Lehrerschaft, die in Zufunft auch die Jugend unseres katholischen Landvolkes im Sinn und Geiste eines "reinen Menschentums" möglichst kon fession n.s-los — d. h. in freisinniger Sprache "neutral" — zu erziehen hätte, um den religiösen Indiferen der Bolksschüler zu verpflanzen und damit direkt und indirekt den Abfall von Kirche und Glaube langsam, aber sicher in die Wege zu leiten.

Ist es daher etwa zu viel gesagt, wenn katholische Erzieher behaupten, die konfessionslose Schule entfremde das katholische Kind seinen Eltern und dem lieben Gott? Nur wer den Grundsehren der katholischen Kirche feindlich gegenübersteht, kann sich über die Warnruse katholischer Pädago-

gen aufhalten.

Der Nachwuchs an katholischer Leh= rerschaft würde darum von selbst ver fümmern, benn einmal find die Unterfunftskoften in Luzern für die Zöglinge vom Lande ziemlich groß doppelt so groß als jett am Seminar in Hittirch deshalb wären sie dem bescheid. Bauern= u. Sand= werkerstand und jenem der Landlehrer, aus dem bis jett der Großteil unserer Lehrerschaft hervorgegangen, zu hoch; die Ausbildungskoften würden also bedeutend steigen und stünden zu der ganz bescheibenen Lehrerbesoldung in einem Migverhältnis. -Sodann ist für junge Leute, die nicht im Elternhause oder in einem gutgeleiteten Konvikt einen sichern Salt finden, das Pflaster der Leuchtenstadt ein gefährliches Terrain. Mus diesen Gründen mußte also ber Besuch ber Seminarabteilung an ber Rantonsschule von seiten der Land bevölkerung immer mehr zurudgeben. — Eine Gefahr fur die Qualität der fünftigen Lehrerschaft bestünde auch darin, daß tüchtige Randidaten nur zu leicht auf andere Abteilungen der Kantonsschule überspringen, und umgefehrt Schüler, die in den andern Abteilungen mit Maturitätsprüfung nicht recht vorwärts kommen, zu guter Lett in der Seminarabteilung Zuflucht suchen würden, gewiß nicht zum Vorteil der Volksschule und ihrer fünftigen Lehrer= schaft. — Die Berechnung ber Postulanten ging wohl auch dahin, daß nach der Verlegung das stadtluzernische Lehrerinnen= und Lehrerseminar mit dem fantonalen verschmolzen werden könnte, zur Entlastung der Stadtfinanzen und ohne Gefährdung des freisinnigen Nachwuchses, da dann die Vorbedingungen zur Beranziehung freisinniger Lehrfräfte ohnehin gegeben wären.

Von allen diesen Dingen hat man im Rate nichts gesagt, man wollte das Volk nicht vorzeitig kopfscheu machen. Aus derselben Absicht heraus ist nun auch der blindwütige Ansturm entstanden, den die Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen unsern Herrn Seminardirektor unternahmen, weil er in unserer Broschüre "Von einem großen Unbekannten" es gewagt hat, den Art. 27 der

B. V. etwas näher zu beleuchten und dem fatholi= schen Volke zu zeigen, daß er nicht unser Schulideal umschreibt, sondern bei ein seiti= ger Auslegung der fathol. Jugenderziehung ganz gefährlich werden fann. Unsere Leser kennen den Inhalt dieser Broschüre. Und da fommt ein freisinniger Sekundarlehrer und schleudert ihrem Ver= faffer im Großen Rate die Worte entgegen, "er (Wismer) finde feinen parlamentarischen Ausbruck, um die Gesinnung zu bezeichnen, die Berr Direktor Rogger in dieser Broschüre niedergelegt habe. Der Seminar=Direktor möge daraus die Konsequenzen ziehen." Dieser fanatische Anwurf ist wie mancher andere von Vertretern der Rechten gebührend beimbezahlt worden. Wir haben für solches Gebaren nur ein Pfui! - Gewiß, meine Berren, ber Gr. Seminardirektor wird die Konsequenzen ziehen, aber im Sinne ber Rundgebung ber fatholischen Ratsmehrheit.

Die Loblieder, die man im freisinnigen Lager auf die "neutrale", d. h. nach ihrem Sinne tonfessionslose Staatsichule ftimmte, vermögen nur Bedauern hervorzurufen über die mangelnde Einsicht, die dort in dieser grundlegenden Frage zu herrschen scheint, sagen boch auch zahlreiche freisinnige Pädagogen, baß die "neutrale" Schule ein Ding der Un= möglichteit fei. Go erflärte Br. Universitäts= professor Scanzini in Bern (früher tessinischer Seminardireftor): "Die neutrale Schule fest einen Lehrer voraus, ber jeder Menschlichkeit en til e i det ift, sie ist ein dem Totengerippe ähnliches Gebilde". Und der liberale Führer und französische Unterrichtsminister Jules Simon hat vor mehr als einem halben Jahrhundert schon er= flärt: "Der Lehrer kann in der Schule nicht neutral sein gegenüber der Religion . . . . ich will keinen "neutralen" Lehrer, benn ich achte ihn nicht!" Damit sind auch die Ausführungen des freisinnigen Stadtpräsidenten über den Urt. 27 und die "neutrale" Schule, die er angeblich fordere, ins richtige Licht gestellt, und seine Beweisführung wurde badurch nicht besser, daß er die Broschüre ein Pamphlet nannte, trogdem auch er zugestehen mußte, Berrn Direftor Rogger fonne natürlich niemand das Recht absprechen, seine reli= giösen und politischen Anschauungen in Wort und Schrift zu äußern, ein Recht, bas auch ber Berr Erziehungsdirektor dem Angegriffenen im vollen Um fange zugestanden wissen wollte.

Gefreut hat uns die einmütige Haltung der konservativen und christlich sozialen Partei in diesem Kampse, die mit Begeisterung für den angegriffenen Herrn Seminardirektor einstand und unter Namensaufruf am Schluß der Debatte das Postulat mit 83 gegen 66 Stimmen ablehnte. Mit Ausnahme von zweiliberalen Landlehrern, die sich vor der Abstimmung

entfernten, stimmte die gange vereinigte Linke für die Verschmelzung. — Gefreut hat uns das ent= schiedene Botum von Srn. Erziehungsdireftor Dr. Sigrift, der vom Regierungstische aus erflärte, "auch er ziehe die konfessionelle Schule als I beal vor, und zwar vom rein pabagogischen Standpunkte aus, weil die Religion das Fundament der Erziehung sei. Der Art. 27 der B. B. sei nicht das Ideal, sondern ein Notbehelf. Es muffe übrigens ein Migverständnis von seiten der Gegner vorliegen, wenn sie meinen, die fon= fessionelle Schule stehe im Widerspruch mit bem Art. 27. Auch die fünftigen Lehrer werden in Sigfirch zur Beobachtung bes Urt. 27 erzogen, allerdings nicht im Sinne der konfessionslosen Schule, fondern im Geifte ber Auslegung, welche biefe Bestimmung durch den Konraditag von 1882 erfah= ren habe." — Etwas anderes hat auch Berr Se= minardireftor Rogger in unserer Broschure im Grunde nicht gesagt und nicht verlangt. Er hat bort nur nachgewiesen, wie der Art. 27 in freisinnigen Rreisen tatsächlich ausgelegt wird und auf die Ronsequenzen dieser einseitigen Auslegung für uns Ratholiken aufmertfam gemacht. Dafür fällt man mit Berferterwut über ihn her, aber erst jett, trothem die Broschüre schon vor brei Jahren erichienen ift. - Mit aller Entschiedenheit traten dann auch mehrere bewährte Führer der konser= vativen Jungmannschaft und des Landvolkes für ben Angegriffenen ein, so unsere Freunde Albert Elmiger, Frg. Elias, Dr. Sump = ler, die Sh. Nationalrat Fr. Mofer, Dr. Th. Bühlmann, Dr. Bing. Biniter, Gerichtspräsident Renggli. Letterer wollte unter dem lauten Beifall der Rechten die Schlufab= stimmung zugleich als Ausbrud des Zutrauens und Bertrauens an Herrn Seminardireftor Rogger aufgefaßt wissen.

Wir müssen schließen, obwohl noch viel zu vorliegender Frage zu sagen wäre. Wir wollten unsern Lesern nur zeigen, mit welchen Mitteln man in gegnerischen Kreisen — eben gerabe in jenen Kreisen, die angeblich "neutral" sein wollen und damit auch in Lehrertreisen Gimpelsang treiben — gegen fatholische Priester und Erzieher auffährt, wenn sich diese erlauben, ihre katholische Ueberzeugung in Wort und Schrift vor der Deffentlichseit zu bekennen. Einer der Gegner, der im Schulwesen auch in einer leitenden Stellung steht, soll vor kurzem erklärt haben: "Das Reden hätten sie (die Freisinnigen) dem Seminardirektor ansangs abgekaust, jeht werde man ihm auch noch das Schreiben abkausen."

Nein, meine Herren! Katholisch Lusgern wird weber ben einen noch den andern Kaufgenehmigen, sondern will, daß H. Hr. Seminarbireftor L. Rogger auch in Zukunft frei und

offen seine Ueberzeugung als Lehrer u. Erzieher u. als freier Schweizerbürger zum Ausdruck bringe zum Wohle der Jugend und des Vaterlandes. Die katholische Lehrerschaft und die ganze Lesergemeinde der "Schweizer Schule" bankt ihm hiermit für seine erfolgreiche und unermüdliche Tätigkeit als Erzieher und pädagogischer Schriftsteller von ganzem Herzen und erklärt sich mit ihm solidarisch. Die Angrisse auf ihn gelten auch uns!

## Eine wichtige Frage.

Eine wichtige Frage für den neu ins Amt tretenden Kollegen ist diese: Wo kann ich Kost und Unterkunft sinden? — In kleineren Ortschaften ist es ost sehr schwierig, diese Frage recht zu lösen. Wie mancher ist da schon in die Irre gegangen. Und doch ist die richtige Lösung dieser Frage für den neu ins Amt tretenden Kollegen so wichtig. Ein freundliches, sauberes "Heim" ist von so großer Bedeutung auch für einen fröhlichen, ersreulichen Betrieb des Unterrichtes in der Schule. Wie will einer mit fröhlichem Gesichte und frohen Herzens in der Schulstube stehen, wenn er nachher vielleicht nur gedrückten Herzens in sein Zimmer gehen kann? — Und das Wirtshaus? Ist dieses

dem jungen Kollegen eiwa zu empsehlen? Gewiß nicht. Daher, mein lieber Kollege, der du vielleicht schon etliche Jahre im Amt stehst und dich austennst in der Ortschaft, ich bitte dich, sei du hier dem Neuling Wegweiser und Verater; er wird dir dankbar sein. Sind doch die ersten Jahre der Berufstätigkeit so wichtig. Ganz gewiß, es stimmt, was Kellner schreibt: "Die ersten fünf dis sechs Jahre der beruflichen Wirtsamkeit bestimmen meistenteils das ganze Lebensverhältnis und Schicksald des jungen Lehrers. Heil ihm, wenn er in dieser Zeit wackere Kollegen, tüchtige und treue Schulausssehr hat und überhaupt in einer Umgebung lebt, die ihn geistig hebt." (Aphorismen.) W. G.

## Mehr Selbstbewußtsein.

"Mehr Selbstbewußtsein, ihr katholischen Lehrer!" Dieses Wort schrieb vor Iahrzehnten ein
bewährter, großer, katholischer Schulmann. "Mehr
Selbstbewußtsein und vermehrte und vertieste
Renntnis der Erziehungsarbeit unserer bewährten
katholischen Pädagogen!" möchten wir vielen zurusen. Vertieste Kenntnis dieser Arbeit wird uns
stärten in unserer Arbeit und unsere Wege klären
und uns über manche Schwierigseit in der Erziehungsarbeit hinweghelsen. Vielleicht ist es dir ergangen wie dem Schreiber dieser Zeilen; vielleicht
hast du den Unterricht genossen an einem paritätischen Lehrerseminar, wo dir Männer wie Rellner, Don Bosco, Willmann etc. unbekannt waren.

Du hast dich im stillen vielleicht gesragt: Haben wir denn keine Männer, die in der Erziebungsarbeit Hochwertiges geleistet haben? — Und doch, wenn wir Umschau halten, sinden wir kathol. Männer, die große, hervorragende, bewundernswerte Erziehungsarbeit geseistet haben. Es sehlt uns manchmal nur an der Kenntnis, und doch tut es so gut, wenn wir uns im eigenen Hause umsehen.

"Wir ehren einen A. H. Franke, einen Comenius wegen ihres werktätigen Eifers für die christ-liche Jugend- und Armenerziehung; selbst einem I. B.. Basedow versagen wir unsere Ausmerksamsteit und Teilnahme nicht. Wir schauen in die Ferne und in die Fremde nach einem Quintilian, einem John Lock, einem I. I. Rousseau. Dann aber wollen wir auch nicht mißachten,

was Treffliches und Großes neben uns im eigenen Hause erblüht." (C. Habrich: Leben und Wirksamkeit Don Boscos).

Dr. Lorenz Kellner schreibt in "Lose Blätter": "Ja, wir dürfen es kühn aussprechen, daß wir in unserer katholischen Kirche mehr als einen Pestalozzi und noch Größere als ihn haben, und daß es an der Zeit ist, dieses nicht bloß anzuertennen, sondern auch unumwunden zu verkünden und zu bekennen. Immerhin mögen wir auch in der Ferne suchen, nicht aber deshalb das Große und Erhabene verkennen, was uns das eigene Haus darbietet." Darum ist eine richtige Vertiesung notwendig.

Fehlt nicht manchen der "Modernen", ja wir dürfen wohl sagen den meisten "modernen" Pädagogen der felsenfeste Grund, auf dem die Pädagogit aufzubauen hat? Ist nicht manches nur Scheinwerk, Irrwerk, was wir da vorfinden? Ein Blid in die pädagogische Literatur zeigt uns eine solche Külle verschiedener, oft widersprechender Richtungen. Wie oft treffen wir eine leere Ober = flächenpädagogit, die es nicht wagt, in die Tiefe zu dringen und die den richtigen Seelenbegriff und den Unsterblichkeitsglauben scheut. Debes Gelände treffen wir vielfach an. "Der Geelenbegriff und ber Unfterblichkeitsglaube find für das Verständnis der Erziehungsaufgabe unentbehrlich." (Willmann.) Ohne Rlarbeit in den religiösen Grundlagen keine Rlarheit in den pädagogischen Fragen. Ohne richtige